

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83.
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährig 2,40 M., bei Postbezug 2,40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Deynhäusen u. Uml. Rehme 20 Pf. sonst 30 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 84

Herford, Donnerstag, den 11. April

1918

Die Eys überschritten

mit. Großes Hauptquartier, 10. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Armentiers und dem La Bassée-Kanal griffen wir nach starker Feuerbereitschaft durch Artillerie und Minenwerfer englische und portugiesische Stellungen an und nahmen die ersten feindlichen Linien. Wir machten etwa

6000 Mann zu Gefangenen

und erbeuteten etwa

100 Geschütze.

An der Schlachtfeld entwickelten sich zu beiden Seiten der Sonne heftige Artilleriekämpfe und erfolgreiche Infanteriekämpfe.

Auf dem Südrand der Eise warfen wir den Feind auch zwischen Jolimbray und Brancourt über den Eise, Alene-Kanal zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Finnland.

Unsere in Gang gelandeten Truppen haben nach kurzem Kampf mit bewaffneten Bänden den Bahnhof Naris besetzt.

Estland.

Charlow wurde nach Kampf am 8. April genommen.

Der Erste Generalquartiermeister: J. J. J. J.

Abendbericht.

mit. Berlin, 10. April. Abends von Armentiers sind wir in die engsten Linien beiderseits von Baaken (Barneton) eingedrungen. Zwischen Armentiers und Estaires haben wir an mehreren Stellen die Eys überschritten.

Der Wiener Bericht.

mit. Wien, 10. April. Amtlich wird gemeldet: Im Mühlbühlgebiet der Eise schloßen italienische Stoßtruppenteile ein.

„Den Deutschen ist nichts unmöglich.“

mit. Berlin, 10. April. Der 7. und 8. April brachten auf dem Westlichen Kriegsschauplatz dem linken Angriffsflügel der deutschen Truppen und des Generalstabes die vollste Erfüllung. Am 6. April erzielten wir einen großen Erfolg. Am 6. April von Chauny nach Sedan während der Übergang über die Eise erzielten wir im ersten Ansturm das nach Westen hin verlaufende Amigny mit seinen weithin sichtbaren Türmen beherrschenden Höhen genommen. Der Feind in dem stark ausgebauten Fort von Couchy und in den Dörfern südlich davon leisteten Widerstand, den wir organisierten. Der Feind gelang es den Franzosen nur zu verhindern, sich wieder zu setzen. Bei Sedan am 7. April war bereits der ganze Ort in deutschen Händen. Die Linien der französischen Verteidigung in der Gegend von Sedan und Jolimbray-Fresnes sind durch die wenigen Chaufseer, die wie wir wissen, den Kampf zwischen Chauny und Sedan führten, durch Feuer und granatengeworfenen Bomben folgten die

deutschen Batterien und Abteilungen den unermüdlich Vorstürmenden. Am Morgen des 9. April wurde trotz des Regens, der die Wege in Schlammflüsse verwandelt hat, die Kanallinie von Vichancourt bis Brancourt erreicht. Wie überraschend der Stoß dem Feind war, zeigt die bunte Zusammenlegung der 2000 französischen Gefangenen. Neben Kampftruppen wurden territoriale Artillerie- und Pioniere, Kavalleristen eingebracht. Alle waren erstaunt, daß überhaupt dieser Angriff von den Deutschen gewagt wurde. Sie hatten sich auf den Höhen, die die Ufergänge über den Sumpf beherrschten, und in den Betonkellern der Dörfer vollkommen sicher gefühlt. „Den Deutschen“, so klang es in französischen Offizieren, „ist nichts unmöglich. Das ist unser Unglück!“ — Mit der Schnelligkeit, mit der alle diese Ergebnisse erreicht wurden, wächst die Bedeutung der Eisekämpfe.

mit. Berlin, 10. April. In den Kämpfen südlich der Eise, die am 9. April auf der ganzen Angriffsfront den Eise-Kanal erreichten, erbeuteten die Deutschen erhebliche Mengen Munition und Verpflegung. Bei seiner jähen Verteidigung der Höhen von Couchy le Chateau erlitt der Feind schwere Verluste. Der Merter-Wald südlich von Brancourt liegt voller französischer Leichen.

mit. Berlin, 10. April. Wie sehr bereits die große deutsche Woffensivkraft auch die französischen Kampfdivisionen in Mitleidenschaft gezogen hat, geht daraus hervor, daß von den Deutschen an der Front Gefangene gemacht wurden, die dem ungedienten französischen Landsturm angehörten.

Die Bahn hinter Amiens unter deutschem Feuer.

mit. Zürich, 10. April. Die „Zürcher Morgenpost“ meldet: Seit Freitag dauert die deutsche Beschließung der Eisenbahnlinien hinter Amiens an. Tausende von Granaten fallen täglich auf die Eisenbahnlinien und die Gleisanlagen. Hierdurch wird die Fortschaffung der gewaltigen Kriegsmaterial- und Lebensmittelvorräte aus Amiens, die von den Engländern vorgenommen wird, außerordentlich erschwert. Nach dem Pariser „Temps“ fallen täglich etwa 120 Granaten auf Compiègne, wo großer Schaden angerichtet wurde.

Foch im Zweifel.

mit. Zürich, 10. April. Der „Zürcher Post“ zufolge meldet Reuter aus London: General Foch habe neuerdings französische Korrespondenten an der Front empfangen und ihnen erklärt, er könne noch nicht sagen, welches der Ausgang des gegenwärtigen schweren Ringens sei. Das müsse erst die Zukunft zeigen. Doch sei jetzt die deutsche Flut wenigstens einigermaßen eingedämmt.

Reims geräumt.

mit. Zürich, 10. April. Die „Zürcher Post“ meldet aus Paris: Reims ist jetzt vollständig geräumt. Die letzten Einwohner, etwa 1600 Personen, die seit vielen Monaten in ihren Kellern lebten, verließen am letzten Montag die Stadt. Über 3000 Flüchtlinge aus der Gegend von Amiens und Reims sind gestern in Südfrankreich eingetroffen.

Amerikanische Beiratsungen.

mit. Basel, 10. April. Der Pariser „Gerald“ meldet aus New York: Da das Staatsdepartement den Ernst der Lage in Frankreich nicht verkennt, wurde mit der beschleunigten Verschiffung von weiteren 450 000 Mann amerikanischer Truppen begonnen. Sie werden frühestens Mitte Mai in der Kampfzone verwendbar sein.

Die Verluste der englischen Gewerkschaften.

mit. Zürich, 10. April. Der Londoner Korrespondent der „Zürcher Post“ meldet, daß seit Beginn der gegenwärtigen Schlacht im Westen schon 30 000 Mitglieder der englischen Gewerkschaften an der Front gefallen seien.

Aus Paris.

mit. Zürich, 10. April. Ein schweizerischer Wehrmann schreibt im „Zürcher Tagesblatt“: Kurz nach Eröffnung der französischen Grenze, am 6. April, kam ein französischer Staatsbürger aus Paris. Er erzählte mir, daß das deutsche Bombardement schreckliche Verheerungen anrichtete, und daß es mehr Tote gäbe, als die antilichen Mitleidungen zugeben. Die Bevölkerung sei lange nicht mehr so ruhig wie früher. Bei jedem Alarm würden die Häuserkeller im Sturm genommen ohne Rücksicht darauf, ob dabei Frauen, Kinder und Greise über den Haufen gerannt wurden. Für die Apachen und das Gefindel soll es die schönste Zeit sein. Die wohlhabenden Leute werden überfallen und ihres Schmuckes beraubt. Auch mit der Verpflegung soll es in Paris nicht so glänzend bestellt sein. Man hat wohl auch Karten, aber die meiste Zeit keine Waren. Für Brot sind 300 Gramm berechnet, aber es soll vorzukommen, daß man mit 100 Gramm Brot zufrieden sein muß. Man sagt sich, die Ware sei da, gibt aber der Behörde die Schuld, die Verteilung nicht richtig vorzunehmen. Die Reise von Paris an die Front habe vierundzwanzig Stunden gedauert.

Deutsche Kriegsschiffe vor Helsingfors.

Haaq, 10. April. „Reuter“ meldet aus Petersburg:

Die Kriegsschiffe sind in Sicht von Helsingfors, das wahrscheinlich binnen kurzem besetzt werden wird. Die Deutschen fordern die Schließung der Fjords und die Enttarnung der Kriegsschiffe. Die russischen Volkskommissariate bewilligten die Forderung.

Stockholm, 10. April. Das finnländische Hauptquartier meldet aus Wäsa:

Die deutsche Flottenabteilung unter dem Befehl des Generals Grafen v. d. Goltz landete am 3. April bei Hangö und besetzte die Stadt, wobei sie über 100 zum Tode verurteilten Finnländern das Leben rettete.

Aus Helsingfors hierher gelangte Nachrichten bestätigen, daß die roten Garden von den diplomatischen Vertretern Englands, Frankreichs, Belgiens und Petersburgs Geldbeträge erhielten. Der englische Betrag war direkt an den Generalstab der finnländischen roten Garde gerichtet, die übrigen Gelder an die Ambulanzabteilung.

Der Korrespondent in Helsingfors bezeichnet diese amtliche Unterstützung des finnischen Volkswismus durch die Entente, die damit ihre Interesse an der Verlängerung des Bürgerkrieges bekunde, als eine Kundgebung gegen den deutschen Einfluss, der für die baldige Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in Finnland eintrete.

Bekarabien für den Anschluß an Rumänien.

mit. Bukarest, 10. April. Der rumänische Minister des Auswärtigen, Arion, der sich in Bukarest befindet, hat von dem zum jetzigen in Kischineu weilenden Ministerpräsidenten Marghiloman folgendes Telegramm erhalten:

Nach zweitägiger Beratung hat der Landesrat von Bekarabien am 9. April um 7 Uhr abends die Vereinigung Bekarabiens mit Rumänien mit 86 gegen 3 Stimmen feierlich an-

genommen. Im Namen des rumänischen Volkes und Königs habe ich von dieser Abstimmung Kenntnis genommen und inmitten unerschütterlicher Begeisterung die Vereinigung proklamiert.

Am 8 Uhr abends wurde ein Gottesdienst in der Kathedrale abgehalten. Ungeheure Menge. Endloser Jubel. Ich bin glücklich.

Alexander Marghiloman.

Keine Fahrkarten nach Paris.

mit. Genf, 11. April. Die Vorstände der französischen Bahnhöfe an den Grenzen geben bekannt, daß bis auf weiteres Fahrkarten nach Paris nicht ausgegeben werden.

Habas schweigt.

mit. Genf, 11. April. Die Habasnote über die letzten Operationen an der Westfront ist heute ausgegeben. Das findet seine natürliche Erklärung in der kritischen Lage Haigs, der infolge des gestrigen erfolglosen Eindringens seines von Portugiesen gehaltenen Zentrums zwischen La Bassée und Armentiers in schwere Bedrängnis geriet.

Ein weiterer Beweggrund für das Schweigen der offiziellen französischen Agentur ist die unsichere Lage Fochs südlich von Couchy le Chateau durch die Erfolge der Deutschen in diesem Abschnitt. Bei der fast gefährdeten Verteidigung des Eisegebietes sind alle anderen Vorfälle in den Hintergrund getreten.

Lloyd Georges Rücktritt verlangt.

mit. Genf, 10. April. „Daily News“ melden, daß im Unterhause 9 Anfragen von Abgeordneten eingegangen sind, die sich mit der militärischen Lage zwischen England und Frankreich befassen.

Die „Morning Post“ erklärt in einem großen Leitartikel zur Lage ausdrücklich, daß man der gegenwärtigen Regierung die Leitung des Krieges nicht länger anvertrauen dürfe, und verlangt deren Rücktritt.

Die Vermittlerin.

mit. Basel, 11. April. Nach der „Tribuna de Lausanne“ fand die Zusammenkunft zwischen dem französischen Grafen Armand und dem Grafen Rebertera, dem persönlichen Freunde des Kaisers von Österreich, im Salon der Prinzessin Françoise von Saxe in Freiburg statt. Mit dem Grafen Armand, der in der Nähe von Freiburg ebenfalls ein Gut besitzt, steht sie schon länger in Beziehung. Die Zusammenkunft an diesem Ort war somit gegeben. Uebrigens ist es nicht das einzige Mal, daß hier zwischen offiziellen Vertretern kriegsführender Staaten Verbindungen angeknüpft wurden.

Das Geschäft mit der Ukraine.

mit. Kiew, 9. April. Nach langen schwierigen Verhandlungen ist Dienstag mittag das Abkommen über die Beschaffung von etwa

60 Millionen Pud

Brotgetreide, Futtergetreide, Hülsenfrüchte und Delfaaten von den ukrainischen, deutschen und österreichisch-ungarischen Delegierten unterzeichnet worden. Zur geschäftlichen Durchführung der großen Aufgabe hat Deutschland und Österreich-Ungarn in Kiew eine kaufmännische Geschäftsstelle

Schmiede der Zukunft! Zeichne dich!

größeres Darlehen
gewährt. Das Darlehen wird von deutschen,
österreichisch-ungarischen, vielleicht auch von bul-
garischen und türkischen Banken flüssig gemacht.
Die Höhe des Darlehens soll 50 bis 60 Millionen
Rubel betragen, wovon Oesterreich und Ungarn
25 Millionen annehmen.

Zaten von „11 35“

wob. Berlin, 10. April. Seine Majestät der Kaiser hat dem Kopflieutenant von Arnould de la Periere (Lothar), Kommandanten von „A. 35“, und der gesamten Besatzung seine Allerhöchste Anerkennung und seinen kaiserlichen Dank ausgesprochen für die hervorragende Leistung, die die tapfere Besatzung unter der ruhmvollen Führung ihres vorbildlichen Kommandanten erzielte.

Reservantenleutnant von Arnault, dessen kühne und erfolgr
reiche U-Boottaten oft rühmend hervorgehoben wurden,
hat in 2½-jähriger U-Boottführung mit dem vortrefflichen
U-Boot „A. 35“ im Mittelmeer dem Feind durch Ver-
senkung von

196 Schiffen

Er versenkte bis jetzt zwei Kriegsschiffe, einen Hilfskreuzer, zwei Truppentransporter, 127 Fracht- bzw. Transportdampfer, 62 Segler und zwei Fischdampfer. Hierbei sei besonders erwähnt, daß das Kriegserprobte H. 35 unter der Führung zweier Kommandanten bisher über

600 000 Bruttoregistertonnen
eindlichen Schiffsraums vernichtet hat.

Der H-Buch-Vericht.

web. Berlin, 9. April. Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Jetz, hat in der Ostpreuss. See 20 000 Buntoreggijerronnen feindlichen Handelsschiffsraum vernichtet. Unter den versenkten Schiffen waren zwei besonders wertvolle Dampfer von 5000 und 6000 BAZ. Der 9000 BAZ. große Dampfer, ein tiefbeladener belaufrichter Engländer, wurde aus einem einlaufenden großen, stark gezeichneten Geleitzug, vermutlich mit Transporten aus Amerika kommend, herausgeschossen. Namentlich fischgefielt wurden der belaufrichte englische Dampfer „Destro“ (852 BAZ.) mit Holzladungen für England und der tiefbeladene englische belaufrichte Dampfer „Intos“ (3358 BAZ.). Außerdem hat das Boot zwei englische Fischdampfer versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Herrenhaus und Polenfrage

Das preussische Abgeordnetenhaus hat sich am Mittwoch nach zweitägiger Verhandlung über die Polenfrage bis zum 26. April vertagt. Die öffentliche Sitzung am Mittwoch über die Deutschfrist der Ansiedelungskommission endete mit der Annahme eines Antrages der Finanzkommission des Herrenhauses und eines hierzu gestellten Zusatzantrages der konservativen Herrenhausfraktion von Kleist und Gen. Der Antrag der Finanzkommission gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Regierung „zumal im Hinblick auf die bis in die neueste Zeit hinein vertretene Haltung der polnischen Fraktion

Das Herforder Musikleben.

II.

Die Schwierigkeiten hinsichtlich der Voziehung leistungsfähiger und dienstbereiter Mannskörper bei dem Aus- und Aufbau unseres Musiklebens, die bald zutage traten und sich als so hemmend erwiesen, daß sie für unsern Musikdirektor in erster Linie bei der Vererbung um ein günstigeres Arbeitsgebiet in Betracht kommen dürfen, bestanden schon bei der Errichtung der Stelle und werden sich bei der Unzulänglichkeit unserer Verhältnisse ganz in absehbarer Zeit nicht beseitigen lassen. Im Grunde genommen stand und steht der städtische Musikleiter da wie ein Führer, dem nur Freiwillige, nicht aber verpflichtete Truppen zu Gebote stehen. Wie schon bei der Erörterung der Frage einer Freimachung und Freistellung des Musikdirektors vor Jahresfrist (siehe Nr. 41 und 51 der *Herforder Zeitung* vom Jahre 1917) der Irrtum obwaltete, daß damit allein der Entlastung unseres Musiklebens die Wege gebahnt seien, so erhofft der Verfasser des Aufsatzes in Nr. 70 der *Herforder Zeitung* die Beseitigung der Schwierigkeiten von dem Eingreifen der Stadt, die „der Abteilung Kunstpflege einen mit den Haupterwartungszweigen gleichwertigen Platz in der kommunalen Fürsorge einräumen solle.“ Von solch einer Wertschätzung, von solch einer gesicherten Begründung aus wird sie sich dann aus eigener Macht, leicht über das Tagesgetriebe auf jene Höhen schwingen der Stadt zu erwarten, daß sie der Errichtung einer städtischen Kapelle nähertritt. Die Stadt wird in den nächsten Jahren nur geringe Mittel

des Abgeordnetenhauses an der folgerichtigen Durchführung der zur Beförderung deutscher Ansiedelungen in den östlichen Grenzprovinzen gegebenen geistlichen Vorchriften unter allen Umständen festhalten" und bei der Feststellung der zukünftigen Grenzen des polnischen Königsreichs für die Rücksichtnahme auf die militärische Sicherung Preußens als unüberwindbare Grundlage aller Verhandlungen eintreten wird. Der konservative Zusatzantrag des Grafen Kleist erklärt, daß die zu dieser militärischen Sicherung erforderlichen Mittel nur dann vorhanden sein werden, wenn eine ausreichende Kriegsschädigung ausbedungen wird. In der Sitzung am Mittwoch bekannte sich der Minister des Innern zu einer Polenpolitik, die geeignet ist, die Zahl der Polen zu stärken, die den ersten Willen zum preussischen Staat haben und ihre Pflichten als preussische Staatsbürger erfüllen wollen. Trotz mehrfacher Provokationen streifte er die Wahlrechtsvorlage nur durch die Erklärung, daß die gegenwärtige Mehrheit für die Finanzreformpolitik im Abgeordnetenhaus nicht mehr die Mehrheit der Zukunft sein wird. Fürst Salm-Horßmar erhub starke Vorwürfe gegen den Abg. Erzberger, dem er Beteiligung an einem Diebstahl vorwarf. Fürst Radzwill forderte einen starken lebenskräftigen polnischen Staat. Er fand im Hause nur geringen Anklang. Das Kriegsgezet zur Vereinfachung der Verwaltung wurde angenommen, aber aus einer Resolution die Forderung getriden, daß Frauen in städtischen Deputationen stimmberechtigte Mitarbeiter sein dürfen.

Kaiser Karl

und die einflussreichste Frage.

Bern, 10. April. Das französische Ministerpräsidium veröffentlicht eine weitere Note, die nach der Havas-agentur folgenden Wortlaut hat:

„Auch die verwarfene Buge bleibt eine Buge. Die Buge des Grafen Gzernin liegt in der Behauptung, daß einige Zeit vor dem Einsetzen der Offenside Clemenceau bei ihm angefragt habe, ob er bereit sei, in Verhandlungen einzutreten und auf welcher Basis. Dieser Behauptung hat Clemenceau jene Stelle in der handschriftlichen Note des Herrn Revertera entgegengesetzt, in der gesagt ist, es handle sich für Oesterreich darum, von Frankreich Friedensvorschläge zu erhalten. Der Text des Geschichtlers ist authentisch. Graf Gzernin hat ihn auch nicht in Worte zu stellen gewagt. Um nun seine Verlegenheit zu verbergen, versucht er die Behauptung festzuhalten, die Unterredungen seien auf Ansuchen Clemenceaus wieder aufgenommen worden.“

„In seinem Unglück liegt nun ein Umstand vor, der genügt, seine Behauptung zu widerlegen, nämlich die Tatsache, daß Clemenceau erst am 18. November 1917, das heißt, einen Tag nach der Übernahme des Ministerpräsidentens, durch eine Mitteilung der Mittelspanion mit der Suche in Berührung gekommen ist. Diese Mitteilung traf das Datum des 10. Novembers und war somit für den Vorgänger Clemenceaus bestimmt. Würde Graf Gernini die Wahrheit reden, so hätte also Clemenceau die fragliche Initiative ergreifen müssen bevor er Ministerpräsident geworden war. Nachdem Graf Gernini schon ein persönliches Dementi erfahren hat, sieht er sich auch durch die Tatsachen zwingen gestraft, er muß sich nun auf die Behauptung beschränken, Graf Armand sei der Vertrauensmann Clemenceaus. Vor diesem Zwischenfall hat Herr Clemenceau diesen Offizier zum Nachrichtsbüro ein einziges Mal fünf Minuten lang gesprochen, vor 15 oder 20 Jahren.“

„Seine letzte Zustucht sucht Graf Czernin in der Erklärung, daß die Anregung, die er Clementeau zuschickte, nicht von Belang sei. Wesentlich, so versichert er, war nicht so sehr, die diese Besprechungen vor Beginn der Westoffensive anzuregen, sondern nur um festzustellen, daß alle französischen Regierungen, wie übrigens Frankreichs selbst, in der eckst-lothringischen Frage nicht mit sich handeln lassen. Wer mag glauben, daß es des Herrn von Revertera bedürfte, um Graf Czernin Klarheit zu geben in einer Frage.

in der der Kaiser von Oesterreich das letzte Wort schon gesprochen hat. Künftig Kaiser Karl hat in einem Schreiben im März 1917 seine Zustimmung zu dem gerechten Anspruch Frankreichs hinsichtlich Elsass-Lothringens eigenhändig gegengezeichnet. In einem zweiten kaiserlichen Schreiben wurde festgestellt, daß der Kaiser mit seinem Minister einig gehe. Es bedurte nichts mehr, um Graf Czernin Zügen zu kraufen.

bb Berlin, 10. April. Der Berliner österreichische Votschafter stellt Blättermeldungen zufolge im amtlichen Wiener Auftrage die Existenz eines angeblichen Schreibens Kaiser Karl mit aller Entschiedenheit in Abrede. Clemenceau's Note macht selbstverständlich im Auslande großes Aufsehen. Im Zusammenhang damit werden neuerlich Mittheilungen des klerikalen Blattes „de Croix“ folpörtirt, die von einer Friedenssation der Kaiserin Zita wissen wollen, welche Aktion nicht allein Oesterreich- Ungarn und Preussentum umfassen sollte. Der päpstliche Stuhl hätte in dieser Sache die führende Rolle übernehmen sollen. Im letzten Augenblick hätten sich jedoch die Verhandlungen zerfallen, weil die Kaiserin Zita noch besondere Forderungen aufgestellt habe.

56. Berlin, 10. März. Graf Czernin, der Sonntag nach Budapest gereist war, hat laut B. Z. sofort nach seiner Ankunft in Budapest die Kärntner nach Wien angetreten. Ueber die Ursache ist bisher nichts bekanntgeworden. Ein kompetenter Stelle wird erklärt, es handele sich um eine rein persönliche Angelegenheit.

Köln, 10. April. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der Schweizer Grenze: Die von Clemenceau behauptete Anerkennung der französischen Ansprüche auf Elsäz-Lothringen durch Kaiser Karl von Oesterreich hat in der Pariser Presse außerordentlichen Eindruck gemacht und die Wälder zu einem verbindlich verfügbaren Ton veranlaßt, der in nichts an das Wirgesen anlässlich der angekündigten österreichischen Waffenhilfe an der Westfront erinnert.

Slowenische Ausfchreitungen gegen Deutsche.

Wien, 10. April. Die Blätter melden aus Marburg: In einer südwestlichen Versammlung in St. Johann an der Steierischen Grenze, an der auch zahlreiche Deutsche aus den Grenzgebieten teilnahmen, stützte sich während der Hitze des Abgeordneten Kerosee gegen das Deutschthum plötzlich eine Horde Slowenen mit Säbden auf die Deutschen. Es gab schwere blutige Kämpfe. Der slowenische Regierungsvertreter verlagte vollkommen. Die Gendarmerie verhielt sich zunächst passiv. Erst nach fast hundertlangem Kampf trat sie in Thätigkeit, und der Regierungsvertreter löste die Versammlung auf. Zahlreiche Teilnehmer mußten blutverwundet den Schimpf der Hefzerammlung verlassen. Das Verhalten des Regierungsvertreters wurde in der schärfsten Weise gebrandmarkt. Die Deutschen hielten an einem anderen Orte eine Versammlung ab.

Wiederaufnahme der Arbeiten für die
Wahlreform.

Im preussischen Abgeordnetenhaus beraten in diesen Tagen die Fraktionen, die sich noch nicht klar sind über ihre Stellung zur Wahlreform, eifrig über ihre endgiltige Haltung gegenüber dem gleichen Wahlrecht. Am Donnerstag, den 11. April, wird der Wahlrechtsausschuß des Abgeordnetenhauses die zweite Lesung der drei Gesetzentwürfe zur Umgestaltung des Landtags wieder aufnehmen. Das Abgeordnetenhaus selbst beendet seine Sitzungen erst am 23. April. Einen Tag nach dem Wahlrechtsausschuß tritt der Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses zusammen, um zunächst über Entlohnungsfragen zu verhandeln. Die Regierung hat jüngst halbamtlich erklären lassen, daß sie für die zweite Lesung des Wahlrechtsausschusses eine Mehrheit für das gleiche Wahlrecht erhofft. Wie weit diese Hoffnung zutrifft, wird wohl vielleicht schon am ersten Tage im Wahlrechtsausschuß ergeben aus einem Personalausschuß der Mitglieder einzelner Fraktionen. Namentlich die Vertretung der freisinnigen Fraktion im Wahlrechtsausschuß gibt ein ergreifendes Bild von der Stimmung dieser Fraktion. Alle vier Mitglieder der freisinnigen Fraktion haben am Wahlrechtsausschuß gegen das gleiche Wahlrecht gestimmt, während doch bekannt ist, daß ein nicht unerheblicher Teil der Fraktion bereit ist, für das gleiche Wahlrecht zu stimmen. Auch die Beziehung der nationalliberalen Fraktion entspricht nicht getreu dem Verhältnis zwischen

Freunden und Gegnern des gleichen Wahlrechts innerhalb der Fraktion. Es darf erwartet werden, daß es den Freunden des gleichen Wahlrechts in diesen beiden Fraktionen gelangen ist, dafür zu sorgen, daß die Zusammenfassung des Ausschusses der wirklichen Stimmung ihrer Fraktionen entspricht. Schon vor Oftern wurde damit gerechnet, daß einzelne Wahlrechtsgegner durch Wahlrechtssünde im Ausschuss erbeht werden würden. Das ist nicht geschehen.

Der frühere Staatssekretär Graf Poldowsky, der im Reichstag auf den Bänken der Freireiserverordneten sitzt, und vor Jahren auch im preussischen Abgeordnetenhaus der Freireiserverordneten Fraktion angehört hat, hält den Kampf der Wahlrechtsgegner gegen das gleiche Wahlrecht für aussichtslos. Er ruft in „Nord und Süd“ den Wahlrechtsgegnern zu: „Politisch ist es vielleicht wiese, eine Maßregel, deren Verhinderung aussichtslos ist, gelassen hinzunehmen und sich rechtzeitig offen in deren Dienst zu stellen, statt schließlich überrannt zu werden.“ Graf Poldowsky glaubt die Konserwativen dem gleichen Wahlrechtsgegner machen zu können durch den Vorschlag, daß bei der Verteilung der Zahl der Abgeordneten auf die Wahlkreise nicht nur die Seelenzahl, sondern auch der Flächeninhalt der Wahlkreise maßgebend sein soll. Diese Forderung ist nicht neu. Ihre Durchföhrung würde aber nur möglich sein, wenn neben der Seelenzahl und dem Flächeninhalt „die unendliche Tiefe“, d. h. die Schäge berücksichtigt werden, die im Ordinieren unterhalb der betreffenden Wahlkreise ruhen. In Wirklichkeit handelt es sich aber bei der Forderung einer Berücksichtigung des Flächeninhalts nur um einen Versuch, die Wirkung des gleichen Wahlrechts im Sinne der heutigen Wahlrechtsgegner möglichst einzuschränken.

Bei den Verhandlungen der Fraktionen dürfte in diesen Tagen auch ein Artikel des „Vorwärts“ vom 9. April eine Rolle spielen, worin es heißt: „Die Ablehnung oder Verstümmelung der Vorlage würde nicht eine Niederlage der Sozialdemokratie, sondern die Niederlage der Krone und der Regierungsautorität sein.“

Herford und Minden-
Ravensberg.

11. April.

Das Eiserne Kreuz an Verforder.

Der Reservist Erich Behmeier, Stadtholzstraße Nr. 52 a wurde an der Westfront mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet; möge der tapfere Krieger dereinst gesund zu den Seinen zurückkehren.

= **Beförderung.** Der Unteroffizier Wilh. Neer, Wittelsindstraße 11, wurde zum Vizelfeldwebel befördert.

= Bürgermeister Werner als Bewerber um die Weimarer Bürgermeister-Stelle. Aus Weimar wird uns berichtet: Am die Stelle des Zweiten Bürgermeisters der Residenzstadt Weimar sind 42 Bewerbungen eingegangen. Unter den Bewerbern steht der Wahlaußschuß drei zur engeren Wahl gestellt und zwar: Erster Bürgermeister Willigmann in Linenau, Stadtrat Klose in Köthen und Zweiter Bürgermeister Werner in Gerford (Westf.). Die Wahl findet auf 6 Jahre durch die gesamte Bürgererschaft statt.

= Die Reichsbefleidigungsstelle über Mitleider-Altkar.
 über die Erwägungen zur Eraffung von Kleidungs-
 stücken in Privatbestell erfahren wir von der Reichsbeflei-
 dungsstelle folgende Einzelheiten: Es kommen insgesamt
 14 Millionen Häftlingsarbeiter für die Versorgung mit
 Kleidung in Frage: Arbeiter der Häftlingsindustrie, der
 Landwirtschaft, des Bergbaues, der Eisenbahn und der
 Post. Es wird angenommen, daß die Zahl sich auf etwa
 die Hälfte erniedrigt, da sehr viele Arbeiter bereits über-
 reichliche Kleidung besitzen und nur jeder zweite Ar-
 beiter zu versorgen ist. Die 7 Millionen Anzüge werden
 auf einmal gebraucht, sondern sind zunächst für den
 Zeitraum eines halben Jahres 3½ Millionen Anzüge
 abzugeben. Davon enthalten 3 Millionen auf männ-
 liche und ½ Millionen auf weibliche Befleidung. Der
 Kriegswirtschafts-L.A.G. ist in der Lage, 500.000 Anzüge
 durch Selbstanfertigung aufzubringen. Nach der Militär-
 Verwaltung fließt einen erheblichen Teil durch Herab-
 lassen der Uniformen zu. Einen weiteren beträchtlichen Teil
 bringen die Verbände der Befleidigungsindustrie selbst ein,
 so daß schließlich noch 1 Million Befleidigungsstücke ison-

tungs-fähiger Chöre zu fördern sucht. Der Zeit-
 punkt ist besonders günstig, da die Thätigkeit in
 unsern meisten Vereinen wegen der Abwesenheit vieler
 Mitglieder ruht und in einer ganzen Anzahl nach
 dem Kriege kaum wieder aufgenommen werden
 kann, da sie durch den Krieg erheblich geschwächt
 sein werden. Sonderinteressen oder gesellschaft-
 liche Widerstände, falls sie noch vorhanden sind,
 werden durch die Einwirkung des Schützengraben-
 eides ausgeräumt werden. Wie schon oben ange-
 deutet, dürfte die Vermittlung dieses Vorschlags
 einem Wunsche unseres Musikdirektors entsprechen
 und in ihm einen eifrigen Förderer finden. Die
 Bürgerschaft und die in der Heimat anwesenden
 Sänger werden die Vorzüge eines großen Chors
 bei der Rathauseinweihung beobachtet haben.
 Positively können wir den Kriegern bei ihrer
 mehr Gelegenheit geben, sich gleichfalls davon
 zu überzeugen, daß auch hier Einigkeit stark macht.
 Ein gemischter Chor, ein großer Männer-
 chor, ein mittelgroßes Orchester, nämlich
 mit Beist. und leistungsfähig, dürften für unsere
 Verhältnisse vorerst genügen. Schwierigste-
 nen sind auch späterhin nicht ausgeschlossen.
 Dem Jeneinandergreifen freiwilliger und amtlicher
 Betätigung können sich Reibungen und Geminnun-
 gen einstellen. Die Chöre werden auf Selbstän-
 digkeit und Selbstbestimmung, auch bei der Wahl
 des Chorleiters, nicht verzichten. Wünschenswert
 würde es gewiß sein, daß die Leitung auch des
 städtischen Männerchors in der Hand des städtischen
 Musikdirektors liegt, aber nöthig ist es auf die
 Dauer nicht. Es kann sogar späterhin sich eine
 Eile der Arbeit als nötig erweisen. Vorbe-
 reitung und Grundlage des Erfol-
 ges sind das vertrauens- und verständnisvolle

bedacht sein. So
auf Abgabe ver
hängt von der
Abgabe ab.

ff. Zur Be-
im preussischen
Erwägungen
nehmen Befäh-
reits im Deje-
aller anderen
Frage stattge-
um die Schat-
und Säuglin-
hang soll aus-
eine Regelung
keit nach auf-
erreichen sein
diesem Gebiet
durch die den-
ist. Polizeibe-
Haltfinderv
große Unglei-
von den Be-
nahmen ent-
nicht vorhan-

verordnungen
der Weg der
heilichung d
Erwägungen
doch zu der
gesetzlichen H
warten wäre

benachbarten
vielfach werd
strafen. Der
Regelung be
gebung verp
folg. Aus d
gierung bei
liche Regelun
wägungen je
Reichs auf d
der Aufnahme
der Abficht, i
zu machen, i
es käme als
ordnung in
die Erziehun
Geltungsber
geschlossen. G
diese Bestim
Bei der gro
annehmen, d
ichleunigung

— Die
Wochen von
Butter festge

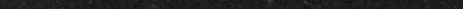
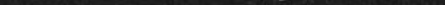
== Rezitator
Rezitator B
menden Mit
mit seiner
abend veran
reichhaltig
neben Werk
Klassiker zu
Körners Tr
oft Gelegen
durch seine
Erfolg hatte
kommando

Spence,
abend auf
meisters W

Zusammen-
liges Ent-
Werke. Die
terung ihre
sie ihnen e-
liebungs-
vollere No-
Aufführung
ermöglicht,
einen Teil
meiner Au-
Zur Ve-
und eine
liche n
ein gem
siedirektor
gewählten
verordnete
(oder noch
der Musik
Eine be-
die an r
seit bild-
in allen
Zuhörer z
diese rich-
haltungen
Vereinigt
konzerte
Kunst, ni-
sollen. An-
verein
Verbeart
Beitragig
bauen br
tischen

ändnisvolle

11



Abt.
elagte
jede
e von
weis,
rällig
weis
loren.
Ger-
aubter
g wer-
schlagen
bis zu
e.
Bochen
Butter.
aus-
he die
ttschaft.
Bochen-
Gramm.
schuß.

